

Predigt (am Vorabend) zum 10. Sonntag nach Trinitatis
in Landau (08.08.2026) und Kaiserslautern (09.08.2026)

Römer 11, 25-32

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserm Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

- 25** *Ich will euch dieses Geheimnis nicht verhehlen, damit ihr euch nicht selbst für klug haltet: Verstockung ist einem Teil Israels widerfahren, so lange bis die Fülle der Heiden zum Heil gelangt ist;*
- 26** *und so wird ganz Israel gerettet werden, wie geschrieben steht (Jesaja 59, 20): »Es wird kommen aus Zion der Erlöser, der abwenden wird alle Gottlosigkeit von Jakob.*
- 27** *Und dies ist mein Bund mit ihnen, wenn ich ihre Sünden wegnehmen werde.«*
- 28** *Im Blick auf das Evangelium sind sie zwar Feinde um euretwillen; aber im Blick auf die Erwählung sind sie Geliebte um der Väter willen.*
- 29** *Denn Gottes Gaben und Berufung können ihn nicht gereuen.*
- 30** *Denn wie ihr zuvor Gott ungehorsam gewesen seid, nun aber Barmherzigkeit erlangt habt wegen ihres Ungehorsams,*
- 31** *so sind auch jene jetzt ungehorsam geworden wegen der Barmherzigkeit, die euch widerfahren ist, damit auch sie jetzt Barmherzigkeit erlangen.*
- 32** *Denn Gott hat alle eingeschlossen in den Ungehorsam, damit er sich aller erbarme.*

Der Herr segne an uns sein Wort. Amen.

Liebe Gemeinde,

1.

Dieses Gefühl kennen wir wohl alle: Wie es Menschen ergeht, die uns am nächsten sind, das ist uns nicht egal. Es lässt mich nicht kalt, wenn es dem Menschen neben mir nicht gut geht. Also versuche ich, ihm beizustehen. Ihm zu helfen, so gut es geht. Und wenn alles andere nicht möglich ist, dann wenigstens da zu sein. Mit zu fühlen, und auch mit zu leiden. Solches Anteil-nehmen ist eine zutiefst menschliche Erfahrung.

Ich denke an meine Kinder. Und an ihren Glauben. Sie sind erwachsen. Und doch lässt es mich nicht kalt, welchen Weg sie gehen. Aber welcher das ist, das kann ich nicht mehr steuern. Ich versuche trotzdem, sie zu begleiten. Mein Herz schlägt für sie. Ich bin und bleibe ihnen nahe.

2.

Manchmal entsteht Nähe aber auch außerhalb von familiären oder freundschaftlichen Bezügen. Etwa, wenn Menschen Gleiches oder Ähnliches erleben, dann kann das auch Verbundenheit erzeugen. Ich will nicht immer so viel von Spanien erzählen, aber dies Eine hier doch: Im Baskenland gibt es eine große Nähe zur Situation der Palästinenser. Immer wieder siehst du Plakate und Transparente: Mit pro-palästinensischen Sprüchen. Und anti-israelischen! Sogar Sprüche wie: „Israel begeht einen Genozid!“ Die Haltung ist klar und einseitig: Israel ist der Aggressor und Unterdrücker. – Welch grausame Verbrechen die Hamas am 7. Oktober 2024 verübt hat, davon ist keine Rede. Das spielt überhaupt keine Rolle, das fällt hinten runter! – Stattdessen gilt den Palästinensern die ungeteilte Solidarität!

Aber woher diese Haltung? Warum diese Einseitigkeit, dieses Schwarz-Weiß? Das ist bislang für mich noch ein Geheimnis. Das im Gespräch mit den Menschen vor Ort zu ergründen, da steht noch die sprachliche Hürde im Wege.

Ich habe aber eine Vermutung: Diese zur Schau gestellte Solidarität der Basken mit den Palästinensern rührt daher, weil man selbst Unterdrückung erlebt hat. Am eigenen Leib. So entsteht die Nähe. Denn was noch gar nicht so lange her ist: Die Basken, die heute 60 Jahre und älter sind – sie durften ihre Sprache nicht sprechen, als sie zur Schule gingen. Sie durften ihre Kultur nicht leben. Sie wurden klein gehalten. Es geschah ihnen das, was sie heute dort bei den Palästinensern sehen. Und es ist wohl so: Gemeinsame Wunden lassen eine Verbindung entstehen. Gemeinsame Schmerzen schaffen Anteilnahme.

3.

Jetzt geht es hier um Paulus. Er schreibt einen Brief an die Gemeinde in Rom. Und er wird hier sehr persönlich. Da hatte er ganze achte Kapitel lang davon geschrieben, wie es um die Beziehung des Menschen zu Gott steht. Hatte seine ganze Theologie dargelegt. Und im achten Kapitel hält er dann als ein wichtiges Ergebnis fest: „*Wer an Christus glaubt, den kann nichts von Gottes Liebe trennen*“. *Wer sagt und bekennt: „Jesus Christus ist der Herr! Ich bin durch ihn erlöst und errettet vor dem ewigen Tod!“¹, dem kann keine andere Macht der Welt mehr etwas anhaben.*

Und dann kommt er in den Kapiteln 9 bis 11 auf das Volk Israel zu sprechen. Hier beginnt sein Ringen. Hier beginnt seine Trauer und sein Schmerz. Hier, bei der Nähe zu seinen Blutsverwandten. Paulus ist ja einer von ihnen.

Die große Frage ist für ihn, wie es denn nun steht mit seinen Blutsverwandten, mit dem ganzen Volk Israel. Wie wird es erlöst? Wie wird Israel gerettet? Gilt für sein Volk das Evangelium von Jesus Christus, das nach seiner Bekehrung nun auch für ihn persönlich gilt? Oder gilt die Erwählung durch Gott, die seit jeher galt?

Gilt das Evangelium, dass also Jesus Christus am Kreuz gestorben ist für die Sünden der ganzen Welt? Und dass es Rettung gibt allein für die, die an ihn glauben?

Oder gilt die Erwählung, dass also Gott sich das Volk Abrahams, Isaaks und Jakobs – als sein Volk auserwählt hat, und dass er ihnen versprochen hat, er wolle ihr Gott sein für immer und ewig?

Was dem Paulus so zusetzt, das ist ja, dass sein Volk Israel nicht an Jesus Christus glaubt! – die allermeisten jedenfalls. – Und Heil und Rettung – so hat er selbst es ja bei seiner Bekehrung erlebt und erfahren! die gibt es doch jetzt allein bei ihm - dem Gekreuzigten und Auferstandenen!

Paulus sitzt zwischen allen Stühlen. Muss nicht der Weg für alle über Jesus Christus gehen? Oder bleibt für Israel der Weg der Erwählung bestehen?

Das ist eine harte Nuss für ihn! Eine echte Spannung. Es lässt ihn nicht kalt, wie es um seine Blutsverwandten steht. Um ihr Verhältnis zu Gott. Es macht ihn traurig. Es tut ihm weh. Darüber kommt er so schnell nicht zur Ruhe.

4.

Damit sind wir mittendrin im Thema **Kirche und Israel**. Israel als erwähltes Gottesvolk. Und die Kirche als das neue Volk Gottes, dessen Haupt und Heiland Jesus Christus ist.

Am Ende dieses langen Ringens stehen bei Paulus **zwei Bekenntnisse**:

Das erste Bekenntnis: Gott will retten! Dazu hat er den Heiland in die Welt gesandt. Wie Gott dann mit seinem einmal erwählten Volk verfährt, das bleibt vorerst sein Geheimnis. Paulus muss sich und allen eingestehen, dass er dieses Geheimnis nicht auflösen kann. Allein Gott kann es lüften, das ist seine Hoffnung.

¹ Römer 8, 38

Das zweite Bekenntnis: Gott wird retten! Am Ende liegt sowieso alles an Gott. Weil kein Mensch sich selbst retten kann, bleibt jeder angewiesen auf Gottes Erbarmen. Angewiesen darauf, dass Gott Gnade vor Recht ergehen lässt. Dass er Schuld nicht ankreidet. Dass er sich derer erbarmt, die ihre Hoffnung auf ihn setzen.

„Gott hat alle eingeschlossen in den Ungehorsam, damit er sich aller erbarme.“ (Römer 11,32) – Mit anderen Worten: „Gott ist alles zuzutrauen.“ – Und das in ganz positivem Sinne! In bestem Sinne!

Schluss:

Wenn uns also Dinge umtreiben, und uns nicht kalt lassen, im Blick auf unsere Nächsten und unsere Liebsten, dann bitten wir Gott um seine Nähe. Um sein Erbarmen, das in Jesus Christus offenbart wurde. Auf ihn hoffen wir: Für uns. Für unsere Familien. Für Israel. Für die Kirche. Für die Welt. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, wird unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus bewahren. Amen.

(Pfarrer Eberhard Ramme, Landau)